

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Erscheinung**  
mit Ausnahme des  
Sonntags täglich.  
für das halbe Jahr 3 fl.,  
das Vierteljahr 2 fl. 50 kr.,  
ein Monat 85 kr.

**Postversendung:**  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr., 8. W.  
Im Ausland:  
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.  
Redakteur u. Eigen-  
thümer  
Th. Steinhausen.

**Insertate**  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
den Druck bezahlt dieletzt M.  
Zeiler's Annoncenbureau,  
Königsplatz 60; für dieletzt  
Annoncenbureau A. Oppel-  
lik Wollzeile 22 und Has-  
senstein & Vogler Neuer  
Markt 11; für's Ausland  
Hassenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt a. M., Basel u. Paris.  
Das einmalige Einrücken  
einer einspaltigen Gar-  
mondzeile kostet 7 kr., das  
2. Mal 6 kr., das 3. Mal  
5 kr. 6. W. ercl. der Stem-  
pelgebühr à 30 kr.

**Filial-Abonnements-Bureaus:** In Mediasch bei Herrn Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn G. J. Habersang, Buchhändler; in Saff-Hagen bei Herrn J. G. Kinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhardt Kaufmann; in Wühlbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in M. Bäckel bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Reidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

**Nr. 73. Hermannstadt, Samstag am 26. März 1870.**

### Pränumerations-Einladung.

Da mit Ende dieses Monats das 1/4-jährige Abonnement auf dieses Blatt schließt, erlaubt sich der Verleger zur weiteren Pränumerations-Einladung.

Der Abonnementspreis ist wie bisher:  
Für April bis Ende Juni:  
In loco: 2 fl. 50 kr.  
Für April bis Ende December:  
7 fl. 50 kr.

Mit Postzusendung für Auswärtige: 3 fl. 50 kr.

Abonnementsbeträge für Auswärtige werden durch obige Geschäfts-freunde oder durch die Post mittelst Anweisungen franco erbeten.  
Hermannstadt, 26. März 1870.

**Redaktion und Verlag,**  
Theodor Steinhausen.

### Zeitfragen.

II.

Das Verhältnis des Staates zur Kirche war bekanntlich stets reich an Kämpfen und immer hat es sich gezeigt, daß ein Gewissenszwang in Glaubenssachen eine für den Rechtsstaat höchst verderbliche Maßregel gewesen ist. Die tiefsten Wunden haben Spanien und Oesterreich von jener Politik davongetragen, welche im Interesse der Jesuitenpartei geführt wurde. Man kann mit Bestimmtheit behaupten, daß die Gegenreformation namentlich auch dadurch dem Protestantismus zu schaden suchte, daß unter dem Titel von Regerverordnungen, durch List, Raub und Betrug, die Güter der evangelischen Glaubensgenossen confiscirt wurden und nicht zum geringen Theile dazu dienten, um katholische Stiftungen hervorzuheben. Ebenso wurden die Protestanten dazu verhalten, eine Menge großer und kleiner Opfer darzubringen, um katholische Bischöfe, Kirchen, Schulen u. a. Einrichtungen herzustellen. Als in Folge der Aufhebung des Jesuitenordens und Eingziehung vieler Klöster der Staat selbst hieraus „Güter-confiscationen“ vollzog, wurden Fonds errichtet, die zum bei weitem größten Theile katholischen Schulweesen gewidmet worden sind.

Die Protestanten und griechisch-Sclawen erhielten erst jüngster Zeit, jenen Stiftungen gegenüber nur fällige, Dotationen, die jährlich in das Budget eingestellt werden.

Solchen Thatfachen begegnet auch die Frage des Fondsbesitzthums, der Autonomie, der Gleichberechtigung der Confessionen, in Ungarn und Siebenbürgen!

Der diesbezügliche „Gesetzesentwurf“ des hochverehrten Herrn Reformministers hat Grundzüge aufgestellt, die zu den freisinnigsten gehören; indessen zwei Bedenken von großer Tragweite verlangen ihre Berücksichtigung. Einmal die Frage der Fonds? sollen diese so aus dem Staats-eigentum herausgenommen werden, um nur der katholischen Kirche allein überantwortet zu werden? — verlangt es nicht der historische Ursprung dieses Vermögens, die Gleichberechtigung selbst, daß daraus den ehemals so unverschämlich arg verletzten Glaubensgenossen ähnliche Dotationen ausgegeben werden? In der Regel benützen die katholischen und griechischen Kirchen solche Stiftungen für bischöfliche Einkünfte und Anhalten, dagegen die protestantischen meist für arme Pfarreien und Schulen. Inwiefern die Art der Verwendung — so sehr der Staat und die bürgerliche Gesellschaft dabei mitinteressirt sind — erscheint hier nicht von maßgebendem Einflusse. Ist einmal der Begriff und das Wesen von „Staats-Religion“ gefallen — (und das bezweckt doch der eben hienurch herrliche Gesetzesentwurf) — so hat die Legislative keinen Grund einen Unterschied darin zu machen, welche Aufgaben seine Landeskirchen

verfolgen? Alles vom Staate verwaltete kirchliche Vermögen müßte also ihnen gleichmäßig ausgefolgt oder eine gleiche Staatsdotations bewilligt werden. Sagen wir also beispielsweise:

1. Jede Landeskirche behält das bisher nur von ihr selbst verwaltete Vermögen.
2. Jede Landeskirche und die israelitische Glaubensgenossenschaft werden aus den vom Staate verwalteten Fonds und Kirchengütern gleichmäßig dotirt.
3. Diese Gleichmäßigkeit hat zur Grundlage ein Simulacrum von etwa 50.000 fl. jährlicher Staatsdotations und weitere durch die Legislative für einzelne Anhalten bewilligten Beitragssummen.
4. Alle Anhalten, welche mit gerechtfertigtem Grunde nicht als solche von confessionellem Charakter angesehen werden können, übergeben in die Staatsverwaltung z. B. die Waisenhäuser, welche aus Staatsmitteln errichtet wurden, oder durch namhafte Beträge von Andersgläubigen mitterhalten worden sind.

Der andere Punkt in dem neuen Religionsgesetzentwurf, welcher hierzulande Bedenken erregt, ist die „Präventiv-Censur“ über die kirchlichen Beschlüsse.

Allerdings war und ist es nach ungarischem Staatsrecht völlig begründet, daß das oberste Aufsichtsrecht der Krone (nach §. 4 im 26. 1791) ein Verfügungsrecht kirchlicher Beschlüsse empofährt, aber in Siebenbürgen bestand dießfalls nur eine „Repressiv-Censur“, indem die kirchlichen Beschlüsse nach unseren Religionsgesetzen lediglich in Rechtskraft (ohne Verfügung) übergeben konnten, dagegen allerdings die Regierung seiner königlichen Majestät von den Verhandlungen und Anhalten dann Einsicht nehmen und Vorkerkungen treffen kann, wenn die gleichmäßigen Freiheiten dadurch überschritten werden, indem das Rechtsgebiet des Staates oder das anderer Kirchen oder Persönlichkeiten angegriffen oder geschmälert wird. Natürlich ist und die Repressiv-Censur lieber, (als hierzulande rechtliche), wie die in Aussicht genommene Präventiv-Censur des „Gesetzesentwurfes“.

Natürlich sagt auch das preussische Landrecht 11 Titel II. §. 33 zunächst nur soviel: „Der Staat ist berechtigt von demjenigen, was in den Versammlungen der Kirchengemeinschaften gelehrt und verhandelt wird, Kenntniß einzuziehen.“ Es ist dies eigentlich ein auch bei andern Vereinen und Corporationen maßgebender Standpunkt.

Die Freiheit verlangt volle ungehinderte Bewegung; das vom Staate vertretene Prinzip des „Rechtspruches aller“ erheischt dagegen jenes Aufsichtsrecht, welches mehr als die Krone schon die Gerichte und Behörden vorübergeben sollten, indem sie die „Grundgesetze“ aufrecht erhalten.

Ob ein weiterer Cardinalpunkt des „Gesetzesentwurfes“, die in Glaubenssachen unbedingt nötige Autonomie des Einzelnen, seine „Gewissensfreiheit“, nicht zugleich als eine Abwehr stitlicher Ordnung und eine Forderung von vielen (nicht religiösen, aber gesellschaftlichen) Pflichten erscheinen wird — (Weigerung von Beitragleistungen zu Anhalten, welche man gleichwohl benützt hat und benützen wird z. B. Friedhöfe) — ob diese volle Gewissensfreiheit nicht auch solche Folgen nach sich zu ziehen vermag, soll die Zukunft lehren. Die Kirchen selbst haben — und dies ist das am besten leuchtende Verdict des „Gesetzesentwurfes“ — eine dringende Aufforderung erhalten, nicht sowohl durch ihre Dogmen Gläubige heranzubilden, als sich Angehörige zu verschaffen, welche die äußere Glaubensgenossenschaft für eines der erhabensten und edelsten Mittel erkennen, um ihre stitliche Erziehung zu vollenden und für Zwecke thätig zu sein, welche die Aufgabe des freien Menschen erfordern.

Daraus soll jene freimüthige Offenbarung der religiösen Ueberzeugung entspringen, welche deshalb ihr Recht sucht, weil sie ihre Pflicht gefunden hat. Von diesem Standpunkte begründen wir den großen Kulturfortschritt des erwähnten Gesetzesentwurfes mit Freuden.

### Amtliches.

(Standeserhöhung.) Se. k. und apost. k. Majestät haben dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Lissabon, Albin Ritter v. Veitser als Ritter des königl. ungar. St.-Stephans-Ordens den Ordensstatuten gemäß den Freiherrnstand allergnädigst zu verleihen geruht.

(Fremde Orden.) Se. k. und apost. k. Majestät haben allergnädigst zu gestatten geruht, daß der Oberhofmeister Ihrer Majestät der Königin Baron Franz Popia de Felső-Szilvás das Großkreuz des kön. portugiesischen Christus-Ordens annehmen und tragen dürfe.

(Auszeichnungen.) Dem k. k. Konsularagenten N. Adler in Port-Gisabeth und dem Hon. Gesandtschafts-Cheven Bar. Eugen Kanjonniet ist für ihre der ostasiatischen Expedition geleisteten guten Dienste, und zwar dem Erstern das Ritterkreuz des Franz-Josephs-Ordens, dem Letzteren aber Titel und Rang eines Gesandtschafts-Sekretärs verliehen worden.

(Enthebung.) Se. k. und apost. k. Majestät haben den ordentlichen Richter des obersten Gerichtshofes, Michael Ledniczky, auf dessen eigenes Ansuchen von dieser Stelle zu entheben und demselben allergnädigst zu gestatten geruht, den Titel eines Richters des obersten Gerichtshofes auch fernerhin zu führen.

(Ernennungen.) Konzeptsadjunkt Rudolph Lardy zum Konzeptsipisten, und Franz Stodinger zum Honorarfonzipisten im Handelsministerium. — Dr. Gustav Kauz zum öff. a. o. Professor an der Raaber Rechtsakademie. — Joseph Galovics zum Erlauer Steueramtsassistenten. — Ministerialfonzipist Paul Hamaby zum ersten Sekretär bei der künftigen Finanzdirektion. Bruno Walter und Franz Pojepny zu prov. Montan-Geologen.

(Verordnung.) Das Amtsblatt veröffentlicht folgende Verordnung des Ministers des Innern 3. 2789:  
Auf das Gesuch des Ausschusses sämmtlicher Apotheker Ungarns, worin gebeten wurde, es möge die mit hierortiger Verordnung vom 5. Mai v. J., 3. 3889, zu der bestehenden Medicamententaxe in Berücksichtigung des damaligen Silberpreises, sowie der geherrschten außerordentlichen Uebererung bis zum 15. März 1870 bewilligte Hinzurechnung eines 20-prozentigen Zuschlages zum Betrag der einzelnen Rezepte bis zur Inlebensführung des ungarischen Medicamentenbuchs und des darauf zu

### Feuilleton.

#### Meine Cousine.

Novelle von Richard Wolf.  
(Fortsetzung.)

Schnell war ich angekleidet und ging die Treppe hinunter. Beim Herausgehen hatte mir der Onkel in der ersten Etage das Wohnzimmer gezeigt.

Ich wandte mich dahin und wollte eben anklopfen, als mir der Diener in den Weg kam.

„Ich will Sie anmelden,“ sprach er und ging hinein; ich wartete auf dem erleuchteten und geheizten Corridor.

Wald darauf kam er heraus und ließ die Thüre hinter sich offen. Es schien das Zeichen zu sein, daß ich eintreten könne; denn er ging weiter, ohne ein Wort zu sagen.

Ich trat ein, auf dem Sopha saß die Tante, vor ihr stand ein Tisch, auf welchem eine Moderatelampe brannte, auf der anderen Seite der Stube, von der Thüre aus, stand ein Tisch, ebenfalls mit einer Lampe, und davor saß, mit dem Rücken mir zugekehrt, eine andere Dame, meine Cousine.

Ich machte einige Schritte und als ich dem Sopha nahe genug war, verbeugte ich mich und stellte mich vor.

„Ah, der Neffe,“ sagte die Tante und streckte ihre Hand aus, ohne mit dem Körper sich zu bewegen. Ich ergriff die Hand und drückte sie leise, dann wurde sie eilig zurückgezogen.

„Wanda, dein Cousin,“ rief sie nach dem anderen Tische hinüber. Die junge Dame drehte den Kopf halb nach mir herum.

Ich beugte mich auf sie zuzugehen und reichte ihr meine Hand. Sie legte nachlässig die ihre hinein.

„Nimm Platz bei uns,“ sprach jetzt wieder die Tante.

Ich war in Zweifel, wo dies geschehen sollte, und wandte mich nach ihr hin. Sie zeigte auf einen Stuhl neben dem Sopha, ich begab mich also wieder dorthin.

Als ich mich setzte, bemerkte ich, daß die Cousine mir nachgesehen hatte, jetzt aber bog sie sich föhlich wieder auf das Buch nieder, welches vor ihr auf dem Tische lag, und schien eifrig zu lesen.

Die Unterhaltung wurde nicht sogleich fortgesetzt, ich fühlte mich etwas beengt.

Doch als beide ebenfalls schwiegen, begann ich meine Freunde auszubüden, im Hause meiner Verwandten einige Tage verweilen zu dürfen.

Die Tante schien dies für selbstverständlich zu halten.

„Erzähle etwas von Deiner Reise,“ unterbrach sie mich.

Ich versuchte zusammenzufassen, was mir in Erinnerung war. Es war nicht viel; ich hatte mich möglichst beeilt, an den Ort meiner Bestimmung zu kommen, und bei meiner innerlichen Erregung wenig auf die einzelnen Umstände der Reise geachtet. Während ich langsam sprach, fiel es mir jetzt selbst auf, wie theilnahmlos ich bei Manchem vorübergegangen und gefahren war. „Es wäre nicht notwendig gewesen, so zu eilen,“ sagte ich bei mir selbst, indem ich bald auf meine Tante, bald auf meine Cousine blickte; denn es schien mir nicht bebaglich bei den Weibern. Die Tante saß auf ihrem Sopha ferngerade, die Hände auf dem Schooß, und blickte starr vor sich hin. Wochte ich mich drehen und wenden, in meiner Erzählung inne halten, sie richtete kein Wort an mich, sie bog nicht einmal den Kopf, um nach mir hinzusehen. Sie war eine etwas corpulente Dame, nicht sehr jung, der Dufel hatte sich frühzeitig verheiratet, ihre Zähne hatten etwas Seife, wie die ganze Figur, die von einem weiten Seidenkleide umwallt war.

Ich sah nicht, daß sie sich, ohne ich eintreten zu sehen, irgendwas beschäftigt hätte; weder auf dem Tische, noch auf dem Sopha lag eine Arbeit oder ein Buch.

Desto fleißiger schien die Cousine. Sie bemerkte gar nicht, daß ihr

Weiter noch anwesend war; sie hielt sich über ihr Buch gebeugt, und an dem Umwenden der Blätter konnte ich erkennen, daß sie wirklich las, während ich erzählte.

Das war nicht sehr ermutigend für mich, und ich mochte Anläufe machen, so sehr ich wollte, amüfiant zu sprechen, ich fühlte selbst, wie es mir gänzlich mißlang.

Ich stand endlich wieder auf und trat auf den Tisch zu, an welchem die Cousine las.

„Was lesen Sie so eifrig, Cousine?“ fragte ich indem ich ganz nahe herantrat um sie anschauen zu können.

Sie sah mich mit einem Blicke an, in welchem eine ganze Batterie von Bemerkungen über die Freiheit lag, daß ich sie gestört hatte.

Ohne mir zu antworten, nahm sie das Buch auf und reichte es mir.

Es war ein englischer Roman; ich hatte ihn zufällig in deutscher Uebersetzung schon gelesen.

Ich sprach den Titel laut. Sie fügte den Kopf auf die Hand und blickte mich scharf an. Ueber das Buch hinweg sah ich jetzt nach ihr herunter, und so begegneten sich unsere Augen.

Wir betrachteten uns gegenseitig.

Ihre Mißstimmung war bald zu Ende, und wenn ich nach dem jodertischen Ausdruck ihres Gesichtes urtheilte, so mußte sie nicht gerade günstig für mich ausgefallen sein.

Sie hatte ein glänzendes volles Auge, aber während es starr und kalt auf mich hinsah, hatte es etwas Ungemüthliches für mich. Ihre Gesicht war nicht gerade schön, es war länglich geformt, die Nase gebogen, es hatte eine gelbliche Färbung; aber die wundervollen Haare, die schönen Lippen, die mattenlosen Zähne und der ganze Ausdruck der feingehobenen Züge machten dennoch einen ziemlich überraschenden Eindruck auf mich. Ich hatte mir meine Cousine unbedeutend vorgestellt.

Ich legte das Buch wieder vor sie hin.

„Bilden solche Romane ihre Lieblingslectüre?“

„Ja, ich lese am liebsten englische Bücher,“ sagte sie in bestimmter Weise.

100  
120  
150  
180  
200  
220  
240  
260  
280  
300  
320  
340  
360  
380  
400  
420  
440  
460  
480  
500  
520  
540  
560  
580  
600  
620  
640  
660  
680  
700  
720  
740  
760  
780  
800  
820  
840  
860  
880  
900  
920  
940  
960  
980  
1000

### Politische Uebersicht.

Wien, 23. März.

Ein hiesiges, der Regierung entwichenes feindliches Blatt bringt heute folgendes Telegramm aus Prag: „In einer Privatkonferenz, welche der heutigen Versammlung der patriotisch-ökonomischen Gesellschaft voranging und an welcher die Führer des Feudal-Adels und der Alt-Gesellen theilnahmen, wurde die Abdankung der Minister jubelnd zur Kenntnis genommen und die Jung-Gesellen verabschiedet. Der Moment, in welchem der Feudal-Adel und die Alt-Gesellen zur Regierung gelangen, wurde in nahe Aussicht gestellt.“

Der „Volkfreund“ schreibt: Das schlagende Wort, das, wie berichtet, dem Staatssecretär Antonelli in den Mund gelegt wird: „Man merke dem Papste zu, daß er sich selbst aus dem Leben schaffe, aber er ziehe es vor, von anderen umgebracht zu werden.“

Was keinem unbefangenen Beobachter entgehen konnte, daß nämlich die Erneuerung des Ministeriums keineswegs als eine definitive Lösung der Krise betrachtet werden dürfe, welche mit dem Austritte der Drei und dem Verbleiben der Fünf nur ein vorläufiges Ende gefunden, und daß die Lebensdauer des erneuerten Cabinets höchstens nach Monaten berechnet werden könne, das ist früher, als Manche ahnen mochten, eingetreten.

Der vicelönigliche ägyptische Minister des Äußeren, Nubar Pascha, der sich derzeit auf einer Rundreise am Continente befindet, wird in den nächsten Tagen hier eintreffen.

Die Untersuchung in Angelegenheit der verhafteten Arbeiterführer ist noch immer nicht beendet und dürfte das Resultat derselben der Sozialdemokratie zu Gute kommen.

monarchischen Partei in Oesterreich einen schweren Schlag verfehen. Wie aus authentischer Quelle erfahre, ist es nämlich dem Untersuchungsrichter gelungen, zu ermitteln, daß die hiesige Arbeiterpartei in geheimer Verbindung mit der Londoner, der Genfer und der am schwersten verpöndelten Braunschweiger Liga gestanden und daß einige der Verhafteten ein Komité zur Anwerbung von Mitgliedern für diese Liga und zur Einföhrung von Geldbeiträgen für dieselben bildeten.

Es soll bereits entschieden sein, daß der bayerische Landtag während der Dauer des Zollparlaments nicht vertagt wird, daß aber die Kammern ihre Sitzungen so lange aussetzen, als notwendig ist, um den Kammermitgliedern, die zugleich Zollparlamentsabgeordnete sind, Gelegenheit zu geben, den Beratungen des Zollparlamentes beizuwohnen.

Der französische Kaiser hat an Olivier ein Schreiben gerichtet, worin er den Reformen der neuen Aera vollständig zustimmt. Die Veröffentlichung dieses Schriftstückes soll vermuthlich jene Gerüchte zum Schweigen bringen, wonach man in den Tuilerien immer noch gegen die neuen Zustände konspiriren sollte.

An den französischen Senat ist nun endlich in Form eines kaiserlichen Briefes das harte Muth herangetreten, sich zu einer Teilung der konstituierenden Gewalt zu bequemen, auf die er weiter kein Anrecht geltend zu machen hat, als den seither allmächtigen Willen des Kaisers.

Artikel 27. Der Senat regelt durch einen Senat-Consul: 1. die Verfassung der Colonien und Algeriens; 2. Alles, was nicht von der Verfassung vorgegeben und für ihren Gang notwendig ist; 3. den Sinn der Artikel der Verfassung, welche zu verschiedenen Auslegungen Anlaß geben.

Artikel 57. Ein Gesetz wird die Organisation der Gemeinden feststellen. Die Maires werden von der executiven Gewalt ernannt und können auch außerhalb des Gemeinderathes genommen werden.

Es hängt natürlich ungemein viel davon ab, welches die neue Form des Art. 27 sein wird.

Die Linke des gesetzgebenden Körpers hatte schon früher durch Jules Favre den Antrag eingebracht, der zweiten Kammer nicht einen Theil, sondern die ausschließliche Ausübung der konstituierenden Macht zu übertragen.

In Erwägung, daß die von der Commission für die Kammer-Initiative dem Gesammtministerium, welcher darauf abzielt, den gewählten Vertretern des Landes die constituierende Gewalt wiederzugeben, entgegengehaltene Vorfrage eine Discussion über dieses Problem im Wege der Interpellation notwendig macht, so verlangen die Unterzeichneten, die Regierung zu interpelliren.

Offenbar wird die Streitfrage dadurch ihre Erledigung finden, daß sie, mit Zustimmung der Majorität des gesetzgebenden Körpers, dem Senat überlassen bleibt, auf dem in dem kaiserlichen Briefe angezeigten Wege Hand an die eigenen Prärogative zu legen.

(Unsere Strafen.) Zwischen Großwärdern und Arab ist seit 5 Tagen die Fahrgast-Kommunikation, wegen der grundlosen Wege eingestellt.

Wien, 21. März. (Muthmaßlicher Sattenmord.) Gestern Abends gegen 10 Uhr wurde der in Perals, Marianengasse Nr. 12, wohnhaft gewesene Broncearbeiter und Hausbesitzer Joseph Bauer als Leiche aufgefunden.

(Die Ermordung des Generals Escoffier.) General Escoffier, Präfect von Ravenna, ist am 19. d. M. Vormittags in seinem eigenen Kabinete von dem Polizei-Inspector Pio Cattaneo durch zwei Revolverkugeln ermordet worden.

Uebrigens ist alle Aufmerksamkeit der Hauptstadt von den wichtigsten politischen Angelegenheiten momentan auf den in Tours sich abrollenden Proceß gelenkt.

### Aus dem ungarischen Reichstage.

Beß, 22. März. (Unterhaus-Sitzung.) Mit dem heutigen Beschlusse über die Pensionen für die Dauer des Absolutismus von 1850 bis 1867 hat das ungarische Unterhaus dem Werke der Versöhnung und des Ueberganges von einer traurigen an Wirren, Kämpfen und politischen Sünden aller Art überreichen Vergangenheit zu einer verheißungsvollen Zukunft die Krone aufgesetzt.

Nabe läge es, mit dieser Handlungsweise, jene der siegreichen Reaktion vor 20 Jahren zu vergleichen; damals stiegen die Genenr Haynau's die Draehenjaat, die bei Solferino und Sabova blutig aufging.

Präsident Somjathy eröffnet um 10 Uhr die Sitzung. Auf der Ministerbank: Andrássy, Debetovics, Sedvics, Feterics, Szorove, Szorath und Konyap.

Das Protokoll wird vorgelesen und genehmigt. Georg Sztrati mirovic interpellirt das Gesammtministerium, welche Vorkehrungen es gegen den Verkauf der Lüttenlose treffen wolle?

Daniel Frányi interpellirt den Finanzminister, ob es wahr sei, daß die Regierung den Verkauf einiger Staatsbahnlinien beabsichtige?

Dr. Miletic richtet an den Ministerpräsidenten und den Finanzminister folgende Interpellation: Was es dem Ministerpräsidenten bekannt, daß ein österreichischer Minister in Angelegenheit der Kosten des dalmatinischen Aufstandes in Pest nicht nur Beratungen pflog, sondern auch eine Einigung zu Stande kam?

In gleichem Sinne spricht sich Finanzminister Konyap aus, indem er hinzusetzt, daß diese Angelegenheit erst nächstens im Ministerrathe zur Sprache kommen werde.

Miletic erklärt sich durch die Antwort des Ministers zufrieden gestellt, und reicht ferner eine neue Interpellation in Angelegenheit des Verkaufes des Limito- und Tariffalles in Kroatien und der Militärgrenze ein.

Der Justizminister beantwortet eine Interpellation des Abgeordneten Lab. Buttyan bezüglich der Ubarialgesetze in Eisenbürgen und der sogenannten Partium damit, daß er einen Gesetzentwurf über die Ubarialproceßordnung in den Partium einreicht.

Der Präsident fordert das Haus auf, die schon längst in Druck gelegte Modification des Gesetzes über die Controle der schwebenden Staatsschuld den Sectionen zuzuwenden.

Zulius Raucz berichtet Namens des Finanzcomité's über den Antrag Gregor Patrubán's, wonach für die Einrichtung eines chemischen Laboratoriums für kriminalistische Zwecke statt der im Budget präliminirten 3000 fl. 5000 fl. votirt werden sollen, und über den Antrag, wonach die Gehalte der Richter des Pesther Comitatgerichtshofes erhöht werden sollen.

Der Präsident übergeht das Haus zur Tagesordnung und nachdem die beiden Antragsteller auf's Wort verzichtet, spricht für den Commissions-Antrag in kurzer, beifällig aufgenommenen Rede Finanzminister Konyap.

Zur Verhandlung gelangt nun der Antrag Franz Deák's, die Gehaltserschöpfung der ministeriellen Diener und der untergeordneten Beamten betreffend.

Fanz Deák tritt vor dem Reichstage auf, um die Gehaltserschöpfung der ministeriellen Diener und der untergeordneten Beamten betreffend zu sprechen.

### Aus dem Reichstage.

Wien, 23. März. Der Reichstag hat heute die Angelegenheit der Gehaltserschöpfung der ministeriellen Diener und der untergeordneten Beamten zur Verhandlung gebracht.

### Aus dem Reichstage.

Wien, 23. März. Der Reichstag hat heute die Angelegenheit der Gehaltserschöpfung der ministeriellen Diener und der untergeordneten Beamten zur Verhandlung gebracht.

### Aus dem Reichstage.

Wien, 23. März. Der Reichstag hat heute die Angelegenheit der Gehaltserschöpfung der ministeriellen Diener und der untergeordneten Beamten zur Verhandlung gebracht.

### Aus dem Reichstage.

Wien, 23. März. Der Reichstag hat heute die Angelegenheit der Gehaltserschöpfung der ministeriellen Diener und der untergeordneten Beamten zur Verhandlung gebracht.

### Aus dem Reichstage.

Wien, 23. März. Der Reichstag hat heute die Angelegenheit der Gehaltserschöpfung der ministeriellen Diener und der untergeordneten Beamten zur Verhandlung gebracht.

### Aus dem Reichstage.

Wien, 23. März. Der Reichstag hat heute die Angelegenheit der Gehaltserschöpfung der ministeriellen Diener und der untergeordneten Beamten zur Verhandlung gebracht.

### Aus dem Reichstage.

Wien, 23. März. Der Reichstag hat heute die Angelegenheit der Gehaltserschöpfung der ministeriellen Diener und der untergeordneten Beamten zur Verhandlung gebracht.

### Aus dem Reichstage.

Wien, 23. März. Der Reichstag hat heute die Angelegenheit der Gehaltserschöpfung der ministeriellen Diener und der untergeordneten Beamten zur Verhandlung gebracht.

### Aus dem Reichstage.

Wien, 23. März. Der Reichstag hat heute die Angelegenheit der Gehaltserschöpfung der ministeriellen Diener und der untergeordneten Beamten zur Verhandlung gebracht.

### Notizen.

Table with financial data including capital amounts and interest rates for various institutions.

Jang Deak erklärt sich mit dem ersten Theil des Commissionsvotums einverstanden, was die Gehaltsrückbildung der Diener betrifft, bietet Redner eine wenigstens mit 10% zu bewilligen.

Edvard Jiedenyi spricht sich aus Sparmaßregelnrückichten gegen den Antrag aus. Daniel Franzi wünscht, die Kosten der Gehaltsrückbildung, durch Verminderung der Beamtenzahl zu decken.

Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wird der Bericht des Finanz-ausschusses von der Majorität angenommen. Ein Gleiches geschieht bezüglich der Gehaltsrückbildung der untergeordneten Finanzbeamten.

Finanzminister Lonyay wünscht, daß die für den Staatsrechnungs-buch präliminirten 800.000 fl. jetzt votirt werden mögen.

Das Haus beschließt jedoch vorerst das diesbezügliche Referat der Finanzcommission abzuwarten. Schluß der Sitzung vor 1/2 2 Uhr. — Nächste Sitzung Donnerstag Vormittag 10 Uhr.

Aus dem österreichischen Reichsrathe.

Wien, 23. März. Der Finanzminister legt einen Gesetzentwurf betreffs des Verkaufes des unbeweglichen Staatseigentums und einen Gesetzentwurf betreffs der Steuererhebung bis Ende Juni vor. Die Budgetdebatte wird fortgesetzt. Bei der Erörterung „Landesverteidigung“ urteilt Reichbauer die Vorlage eines Gendarmeriegesetzes auf Grundlage der Civilorganisation und Unterstellung unter die politische Verwaltung; er beantragt schließlich die Streichung von über einer Million.

Mayrhofer beantragt eine Resolution, die Regierung zu ausgiebigen Ersparungen im Militärbudget aufzufordern und auf die allgemeine Ent-waffnung in Europa hinzuwirken. Der Antrag wird unterzogen. Der Landesverteidigungsminister erklärt, das neuangeordnete Gendarmeriegesetz liege dem Kaiser vor. Eine weitere Herabminderung der Landwehrkosten hält der Minister für unmöglich, wollte man nicht die Landwehr-Institution zerbrechen. Die Resolution Mayrhofer wird mit 64 gegen 53 Stim-men abgelehnt.

Praro interpellirt den Justizminister wegen Vorlage des Sergetsch-entwurfes. (Folgt Budgetdebatte: Landesverteidigung.) Widmann beklagt den mangelhaften Polizeidienst und empfiehlt der Regierung, hierauf besondere Aufmerksamkeit zu richten; empfiehlt An-nahme der Gendarmenreform.

Reichbauer erwidert, die Opferwilligkeit der Gemeinden könne zur besseren Polizeihandhabung mehr thun, als die Regierung; er kritisiert, daß Gendarmen und Polizeiwache dem Landesverteidigungs-Ministerium unterstellt, anstatt, wie es richtig wäre, dem Ministerium des Innern, und urteilt die Vorlage eines Gendarmen-Gesetzes auf Grundlage der Civil-Organisation und Unterstellung unter politische Verwaltung; er beantragt diesbezügliche Resolution, und weist ferner nach, daß das Landesverteidigungs-Ministerium eigentlich überflüssig wäre. Die Kosten der Landwehr scheinen ihm viel zu hoch, nachdem die Regierung seinerzeit eine viel geringere Kostenziffer angegeben; er beantragt daher die Streichung von über einer Million Gulden. Abgeordneter Skene verteidigt den militärischen Charakter der Gendarmen, welcher notwendig sei, wenn die Gendarmen wirksam sein und neutral über den Parteien stehen soll. Durch Unterstellung der Gendarmen unter die politische Behörde können leicht Mißbräuche entstehen, von denen Redner einige Beispiele anführt. Mayrhofer fürchtet, daß in den nächsten Jahren sich die Land-wehrkosten noch steigern werden, es müsse endlich den anwachsenden Militärlasten ein gebietendes Halt gesetzt werden. Wir haben, sagt Redner, wenn wir Nichts mehr zu verkaufen haben, ein chronisches Deficit von 20 Millionen, dessen Bedingung er sich nur durch Herabminderung der Militärlasten denken kann. Er beantragt folgende Resolution: die Regierung aufzufordern, auf ausgiebige Ersparungen im Militärbudget, und auf allgemeine europäische Entwaffnung hinzuwirken. (Der Antrag wird un-terstützt.)

Der Resolutionsauschuß lehnte mit 9 gegen 7 Stimmen die Punkte 7 und 8 des Reichsbauers Antrages, betreffend die Reichsrathswahlvor-nahme durch den galizier Landtag ab, nachdem Dr. Giska im Namen der Regierung sich gegen diese Ausnahmestellung Valziens erklärte.

Juland.

Wien, 21. März. Die Delegationen werden wie wir hören, aus Rücksicht auf den Reichsrath, nicht im Mai, sondern erst im September zusammentreten, so daß das nächstjährige Budget erst im October im Reichstage zur Beratung gelangt.

Wien, 23. März. Die der Deputierten angehörigenden Mitglieder des Oberhauses hielten gestern eine Privatconferenz, in welcher sie beschloffen, der Regierung in Angelegenheit der Reform des Oberhauses ein Memo-randum zu unterbreiten, das folgende Hauptpunkte umfaßt: Die Magnaten haben nur dann einen Sitz im Oberhause, wenn sie 3000 fl. Steuern zahlen; Obergepächte erhalten keinen Sitz; die Krone hat das Recht, ein Drittel der Mitglieder zu ernennen.

Wien, 23. März. Kofur's neuester Brief an das Szigetvarer Ca-sino wurde im Club der äußersten Linken vorgelesen und die gelegentliche Veröffentlichung desselben beschloffen.

Wien, 24. März. Das „Tagblatt“ bringt in einem „Nachtrag“ die Mitteilung, Graf Andrassy verleihe seinen Einfluß darauf, das jlei-tanische Ministerium zu beistehen, damit Beust dann den jlei-tanischen Ausgleich mache. Trautmannsdorff solle inzwischen das Auswärtige leiten. Hier glaubt Niemand daran.

Prag, 23. März. Die Ernennung des Grafen Sigmund Thun zum Ober-Landmarschall ist sehr fraglich geworden. Hier herrscht lebhaftes Bedauern über Giska's Rücktritt. Die Feudalen hielten, als ihnen die Nachricht zutraf, eine Konferenz ab, an der Ritter theilnahmen. Freitag findet unter Vorh. des Bürgermeisters eine Beratung wegen Neubildung der Schwornenliste statt.

Reichenberg, 22. März. Das Stadtverordneten-Collegium Reichenbergs hat in heutiger Sitzung sein Verleib über das Ableben seines Ehrenbürgers Abt Zeidler ausgesprochen und beschloffen, ein feierliches Requiem abzuhalten.

Laibach, 22. März. Der Verein „Slovenija“ beschloß die Ent-haltung von den bevorstehenden Gemeinderathswahlen und einen Protest gegen das Erwerbssteuergesetz; dagegen wurde ein beantragtes Misstrauens-votum gegen die slovenischen Reichsraths-Abgeordneten von Bleweis zur Abstimmung nicht zugelassen.

Lemberg, 25. März. Die polnischen Aristokraten und Ultra-montanen veranlassen morgen in der Jesuitenkirche eine Seelenandacht für den Grafen Montalembert.

Kraja, 22. März. Heute wurde hier gegen den „Kraj“ ein Proceß wegen eines Dalmatien betreffenden Artikels verhandelt. Der Wahrpruch der Geschwornen lautete einstimmig nichtschuldig.

Usland.

Paris, 22. März. Beinahe alle Journale zollen dem Schreiben des Kaisers Beifall. Das Journal des Debats sagt: „Das Schreiben des Kaisers zer-streut die letzten Zweifel derjenigen, welche sich noch weigerten, an die Möglichkeit des parlamentarischen Kaiserthums zu glauben.“ Die Deccentralisations-Commission hat heute auf Antrag Prevost-Parabols dem Kaiser wegen seines Schreibens ihren Dank votirt. Kuchefort ist heute nach Tours abgereist.

Paris, 22. März. Die Abendblätter sprechen sich im Allgemeinen über den Brief des Kaisers an Ollivier lobend aus. Girardin schreibt begeistert: „Mit diesem Briefe ist die Dynastie Bonaparte begründet für die Zukunft.“ Die Liberté meldet: Der französische Gesandte in Rom, Herr v. Bannerville, plaidirt für das Nichteingreifen Frankreichs in die Conciis-Angelegenheit.

Der Raubmörder, welcher vorgestern auf der Lyon-Sträßburger Bahn einen Passagier tödtete und ausgeplündert hatte, wurde heute in Lorient verhaftet. Der Gemordete wurde als ein Kaufmann aus Aubeas erkannt. Das Journal des Debats tabelt die Beamtenlisten des Ministers Chevandier, wodurch die Popularität des Cabinetes keineswegs erhöht werde.

(Kammer Sitzung.) Nachdem mehrere Redner gesprochen, kommt die Kammer überein, daß durch die Verweisung des Antrages Simon wegen Aufhebung der Todesstrafe an die Bureaux der Entscheidung über die Frage selbst nicht vorgegriffen wird. Die Zuweisung erfolgte mit 112 gegen 97 Stimmen.

Paris, 23. März. Die Liberté meldet: Frankreich, Oesterreich und Bayern verhandeln sich über die deutsche und die Conciisfrage.

Tours, 22. März. Heute wurde mit der Zeugenernennung fort-gesahren. Die Ausfagen konstatiren kein bemerkenswerthes Faktum. Cassanova, de Labryere und Granier aus Cassagnac sagen aus, die Spur eines Schlags auf dem Gesichte des Prinzen gesehen zu haben.

Granier sagt, der Prinz war nicht bewaffnet, selbst bei sich zu Hause. Degraze sagt gleichfalls aus, die augenscheinliche Spur eines Schlags auf der linken Gesichtseite des Prinzen, nahe an dem Ohre, gesehen zu haben.

Doctor Pinel konstatirt einen Schlag hinter das Ohr. Tours, 23. März. Keiner von den seitens der Civilpartei, der Familie Noir, vorgeladenen Zeugen hörte, daß der Prinz geschlagen worden sei. Kuchefort's Aussage ist bedeutungslos. Morgen werden die Ent-lasfungszeugen des Prinzen gehört.

Tours, 23. März. (Proceß des Prinzen Bonaparte.) Das Zeug-enthör wurde heute fortgesetzt. Natal sagt aus, er habe Fonvielle beim Apotheker sagen gehört, daß der Prinz Maulschellen erhalten habe. Fonvielle leugnet dies. Natal hält seine Aussage aufrecht. Der Journalist Wachter erklärt, Fonvielle habe in einer Unterredung gesagt, daß die Ver-leumdung eine Waffe sei, welche wir das Recht haben, gegen unsere poli-tischen Gegner zu gebrauchen. Mehrere Zeugen erklären, Fonvielle hätte gesagt, daß Noir den Prinzen geschlagen habe. Andere Zeugen sagen aus, daß Fonvielle bloß von einer Handbewegung Noir's gesprochen habe. Fonvielle leugnet Alles hartnäckig.

Creuzot, 22. März. Oesteren haben die Minenarbeiter der zwei Hauptstädte die Arbeitsplätze verlassen, nachdem 3 Arbeiter das Signal nicht gegeben hatten. Heute Morgens ist der größte Theil dieser Arbeiter nicht zur Arbeit zurückgekehrt. In den anderen Schächten wurde die Arbeit nicht unterbrochen. Keinerlei Reclamation oder Verlangen um Gehalts-erhöhung begleitete diesen Zwischenfall, welcher durch fortwährende Aufre-izung fremder Führer herbeigeführt zu sein scheint und keinen politischen Charakter hat. Es ist Grund, zu glauben, daß diese Arbeiterunterbrechung nur eine momentane sei.

Creuzot, 23. März. Die Arbeit in den Minen wurde in Folge von Drohungen und Gewaltthatigkeiten der Minenarbeiter eingestellt. Ein Haufe derselben begab sich in die Bauwerkstätten und in die Schmierden, um dieselben zu zerstören. Der Versuch wurde dreimal gemacht, aber durch die dortige Arbeiterbevölkerung vereitelt. Man glaubt, daß die Bewegung an dem guten Willen der durch die Anwesenheit der Truppen gesicherten und geprüften Bevölkerung scheitern werde.

In Folge der von Seite der Minenarbeiter erfolgten Arbeitseinstel-lung wurden Truppen hierher beordert. Präsident Schneider ist nach einem Besuche beim Kaiser wieder zurückgekehrt. Der Hauptabteuführer ist immer wieder Asp. Die Bewegung scheint doch einen ganz politischen Charakter zu haben.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 26. März. — Das Leichenbegängniß der Frau Majorin Wasquez, geb. Dettlich fand gestern unter imposanter Theilnahme der hiesigen Bevölkerung statt. Mehrere Tausend Personen aus allen Klassen der Bevölkerung waren er-schienen, um der Verbliebenen die letzte Ehre zu erweisen.

(Wissenschaftliches.) Wir haben seinerzeit erwähnt, daß der kön. ungar. Finanz-Concipist Eugen Müller Alexander Pich's „A höher kötele“ (des Scharfrichters Strich) ins Deutsche überetzt. In der ge-schmackvoller Ausstattung und nunmehr vorliegende Uebersetzung ist getreu, fast wörtlich, nichtsbedauerlicher in fließendem Deutsch geschrieben. Der Roman selbst ist als Unterhaltungslectüre spannend und ungarisches Leben scharf stiftend. Das Werkchen, welches wir dem deutschen Lesepublikum hiermit empfehlen, ist im Verlage des Verfassers erschienen, welcher die an ihn nach Klausenburg gelangenden Bestellungen auf dasselbe auch zu effec-tuiren bereit ist.

(Unsitliches Attentat.) Am jüngsten Dienstagswo-chenmarkt sah ein hiesiger Arzt, wie ein Heltauer, welcher sich in Geßel-schaft von zwei anderen Heltauern befand, vor dem Bruckenthal'schen Palais bei hellem Tage ein dreizehnjähriges Mädchen an einem Punkte des Kör-pers, der hier aus Schicksalsrückichten nicht näher bezeichnet werden kann, gewaltsam und in ostentativ unsittlicher Weise angriff und gleich nach Verübung dieser brutalen That davonlief. Ueber Einschreiten des Arztes wurden die andern zwei Kumpane verhaftet und vor die Polizei gebracht. Im Verhör genommen, leugneten sie handhaft, ihren Kameraden zu kennen und wollten überhaupt gar nichts gesehen oder gehört haben. Während der Einvernehmung entsandete der Polizeidirector einen Bachmann in Zivilkleidung zur Aufspürung des Thäters in die Gegend vom „Lechten Keller.“ Das ausgesandte Sicherheitsorgan eruierte den Gesuchten am Gd des Kafersplatzes und brachte denselben auf's Rathhaus. Hier gestand er, mit den andern zwei Heltauern um drei Glas Caji gewettet zu haben, er werde mit dem ersten besten Frauenzimmer, welches ihnen auf der Straße in den Wurf käme, das thun, was er denn auch wirklich ge-than; man möge ihm aber verzeihen, weil er früher etwas zu viel getrunken habe — Die drei sonderbaren Bettmeister wurden insgesammt zu der im Strafgesetzbuche für einen solchen „Strich“ bemessene Freiheitsstrafe ver-urtheilt.

(Zuflücht-Zustand in Resina.) Aus Resina 24. März, wird uns geschrieben: Vor einigen Tagen erhandelte ein Poplaker In-jasse in Resina eine Fuhr Heu um den Preis von 8 Gulden. Als er darauf mit dem Wagen kam, um das Heu abzuholen, erklärte die Ver-kauflerin das Heu unter 12 Gulden nicht hergeben zu wollen. Der Poplaker erkundigte sich daher nach der Wohnung des Verkäufers, um die Verkauflerin auf Einhaltung des Kaufvertrages zu klagen, erhielt aber zur Antwort, daß der Verkäufers zu seinen Schafen verreist sei, und das Amt vorläufig einem Communitäts-Mitgliede übergeben habe. Hierauf begab sich der Poplaker zu dem genannten Communitäts-Mitgliede, um bei diesem seine Klage vorzubringen, wurde aber von hier an einen Ge-schworenen gewiesen, indem der substituirte Ortsrichter nach Hermannstadt geschickt sei. — Hier angelangt traf er endlich die gewünschte Amtsperson an, brachte seine Klage vor, und erwartete von der imponirenden Gestalt dieses Ortsrichters Substitution die befriedigende Erledigung seiner Ange-legenheit. Wie unangenehm wurde er aber überrascht, als dieser ihn be-deutete, über die diesfällige Klage nichts verfügen zu können, da seine

Substitutions-Vollmacht nur auf den Empfang eines etwa eintreffenden Gend'armerie-Barrouille sich erstreckt. Der Poplaker über diesen Bescheid entrüstet, trieb gleich seinen mit 4 Dshen bespannten Wagen den schlechten Weg nach Hause zurück.

(Spiele nicht mit Schiefgewehren.) Dieser Tage fanden zwei Hittentnaben in der Monostorer Gemarkung (bei Klausenburg) am Banff-Bache zwei Revolver, die der Eigenthümer vermutlich dort ver-steckt hatte, um sie der Constatation zu entziehen. Die zwei Jungen stellten sich auf und fingen an, die Waffen zu probiren, indem sie auf einander lospufften. In ihrer Einfalt beobachteten sie nicht, daß sie es nur ihrer glück-lichen Ungeschicklichkeit zu danken haben, wenn sie sich kein Leibes thäten; ein vorübergehender Jägermann nahm den Russischen dies gefährliche Spiel-zeug ab.

— In Klausenburg wurde jüngster Tage die erste gemischte Ehe zwischen einem Katholiken und einer Arianerin auf Grund des §. 11 des G. A. 53 vom Jahre 1868 vollzogen, indem der unitarische Geistliche das Brautpaar copulirte.

Handel und Verkehr.

Kronstadt, 21. März. Wir lesen in der „Kr. Ztg.“: Der Straßenzustand unseres Vaterlandes ist ein überaus, ein unbeschreiblich schlechter. Wir haben es für nicht denkbar gehalten, daß die Kommunikationsewege je in einen solchen Zustand gelangen könnten, in welchem sie sich heute befinden. Es war am 13. d. M. Abends, als wir Kronstadt mit der Post verließen, um einen guten Theil des Landes zu durchziehen. Von Kronstadt bis gegen Sarany war es noch leidlich gegen jene Theile, die wir bis zum 15. nach Mitternacht zurückzulegen hatten. Von Sarany bis Fogarash war es nicht anders möglich als im Schritte zu fahren und so ging es auch den ganzen Fogarasher District durch. Die Gasse waren der Art, daß die Wagen bis an die Achse einfielen. Von Schotter ist fast gar nichts zu sehen und die Sparfamkeit, welche das h. Kerar in dieser Richtung angeordnet hat, ist für daselbe eine sehr theure Sache. Die Postwagen werden ruiniert und in manchen Theilen des Landes müssen zwei bis drei Paar Ochsen vor die Wagen gespannt werden, um sie durch das Roth-meer durchzubringen. Die Kondukteure bringen von ihren Fahrten ganze Päckchen Quittungen, die sie zum Fortbringen der Wagen extra ausgeben müssen. Man fand zur rechten und linken Seite der Straße auf der Wis-triker Linie Wagen zerbrochen liegen und das Gut daneben. Tabakbal-len, die aus den Magazinen nach den Großstrassen des Landes gebracht werden sollten, liegen im Wasser und Roth im Straßengraben, indem die Frächter sie liegen ließen, um ihr Vieh nicht ganz zu Grunde zu richten. Es ist dies keine Uebertreibung, sondern die reine, ungeschminkte Wahrheit.

Die Straße von Westen bis nach Hermannstadt, welche wir nun nahe an 40 Jahre befahren, eifreute sich von jeher einer ganz befonderen Güte und es war ein Vergnügen darauf zu fahren, heute aber ist die-selbe bis zum letzten Berge vor Hermannstadt in einem trostlosen Zu-stande. Unser Wagen war mit 6 Rattischen, großen Koffen, gut genäht und erhalten, bespannt, aber alles Wetzern und Loben des Kondukteurs, um im Trabe zu fahren, blieb fruchtlos, die Rattischen Koffe konnten die verfaulte Straße, einen andern und passenderen Ausdruck finden wir im Augenblick nicht, nur im Schritte untern Raffen durchziehen. Auf der Straße selbst wurde der mangelartige Roth abgezogen und in Ermange-lung von Schotter mit Sand überdeckt.

Das non plus ultra aber unserer Passage fanden wir auf der Strecke zwischen Reusmarkt und Mühlbach. Jedermann, der diese Stra-ßenstrecke in seinem Leben auch nur einmal passirt ist, wird uns bezeugen, daß dieselbe, wenn gutes Wetter herrscht und die Straßen trocken sind, die langweiligste in ganz Europa ist. Aber in dem Zustande, in welchem wir dieselbe in der Nacht vom 15 auf den 16. März gefunden haben, gleich ist sie nur noch jenen Strecken in den amerikanischen Hinterwäldern. Der Postmeister von Reusmarkt hatte uns einen Rattischen, handfesten Rattischer und sechs Schimmel gegeben. Aber war das ein Zimmer Alle zeichnen, fünfzehnten Schritt, mußte der Wagen halten, weil ihn die Koffe nicht weiter schleppen konnten, und nun bestieg der Kondukteur den Bod und der Postillon drehte die Peitsche um und die Thiere wurden barbar-riß behandelt, immer um den Wagen vorwärts zu bringen. Dabei fiel der Postwagen jeden Augenblick in ein Loch, daß wir in steter Gefahr waren, umzukippen. Wann werden wir diese Leiden los werden? Wann wird die Eisenbahn auch das verlassen und verge-sene Siebenbürgen durchziehen? Wir dankten unserem lieben Gott, als wir endlich Karlsburg nach Mitternacht erreichten und den Wartesalon zweiter Klasse zwar ziemlich gut erwärmt fanden, aber das Neublement ließ nach einer beschwerlichen Fahrt von zwei Nächten und 3 Tagen vieles zu wünschen übrig. Bei dem Fortschritt, den wir heute überall finden, hoffen wir auch in dieser Richtung, daß Siebenbürgen aus seinem Arztkande herausgebracht werde.

Vereins-Nachrichten.

Hermannstadt, 26. März. Morgen um 10 Uhr Vormittag findet im Saale „Zum römischen Kaiser“ die Generalversammlung des Consum-Vereins statt. Im Interesse der Sache erlauben wir uns die verehrten Mitglieder hierauf aufmerksam zu machen, damit selbe sich so zahlreich als möglich hierzu einfinden, und die daran verbinert, sind ihre Stimme an ein anderes Mitglied übertragen. Es können 5 Stimmen in einer Person vereinigt sein.

Es handelt sich um notwendige Reformen des Vereines.

(Gewerbeverein.) Nächsten Montag, den 28. d. M. Abends 7 Uhr wird im Gewerbevereins-Saale Herr Stadtingenieur Otto Müß einen Vortrag halten: 1. über künstliche Eisenerzeugung; 2. über die Frage: „Warum kochen wir?“ — wogu die Herren Vereins-mitglieder, nebst verehrlichen Hausfrauen und Töchtern, eingeladen werden.

Offener Sprechsalz\*)

Concert-Nachricht.

Das in diesen Blättern bereits angekündigte Concert zum Besten des hiesigen katholischen Gesellenvereins kann nicht stattfinden, weil die von mir nachgesuchte Erlaubniß zur Mitwirkung eines Solisten der k. l. Militärmusik nicht erteilt worden ist. Hermannstadt, am 25. März 1870. O t t o m a r N e u b n e r, Stadtpfarrorganist.

\*) Für die unter dieser Rubrik folgenden Aufsätze ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Meinen tiefgefühlten Dank

für die allzeitige Theilnahme bei dem herben Schlage, welchen ich durch den so schmerzlichen Verlust meiner Gattin erlitten habe; insbesondere der Familie Martini für Hülfeleistung logisch nach dem Unglück; den Blumen spendenden Damen, und den Herren Juristen für ihre aufopfernde Begleitung des Leichenconfectes.

Basquez, Major.

An das p. t. Publikum in Schäßburg.

Meinen herzlichsten Dank für die freundliche Theilnahme. Hochachtungsvoll Josef Schönaun, Schauspieler.

Fremden-Liste.

Angelommen am 26. März.

Römischer Kaiser.

Trin von Wien, 1. Oberst, von Medicis, Raimondi, I. Oberst, von Kronstadt, Julius Nas, Advoc. Concipient, von ...

Hungarische Krone.

Hof Amie, Kaufmann, von Nuler, Rög, I. Landweber, ...

Neumüller.

Kranz Bäcker, Papierfabrikant, von Kref. Denapel, ...

Ein großer Dampfkeffel

im guten Stande, ist um einen billigen Preis zu haben. Näheres bei der Expedition dieses Blattes. 2-3

Aechter Cognac

von Alex. Matignon in Cognac à 2 Gulden die Flasche bei Michael Sill in Hermannstadt. 2-15

Nicht zu übersehen!

Morgen, den 27. März 1870, wird in der großen Gasse, Haus-Nr. 48, ein Kaffee-Local eröffnet für gute Qualität und prompte Bedienung wird garantiert.

Einen großen weißen Kaffee 15 kr., einen kleinen weißen Kaffee 10 kr., einen schwarzen Kaffee 8 kr.; ein großer Thee 15 kr., ein kleiner Thee 10 kr. 1-8

Ein Billard

sammt 12 Queen's, Pyramiden und 5 großen Bällen, große und kleine Kugel, alles in vollkommenem Zustande, ist für 250 fl. ö. W. „Zum Lamm“ in der Festung Karlsburg zu verkaufen. 1-6

Ein Apotheker-Assistent

findet sofort Aufnahme in der Apotheke des Gustav Spech in Broos. 3-3

Höchst beachtenswerth!

in Betreff des Gombosischen „Stärkungs-Trankes.“

Dieser „Stärkungs-Trank“ bewährt sich bei Magen- und Nerven-Schwäche, schließt vor Verfallungen, dient zur Erhaltung der Gesundheit; hebt die Diarrhoe und die Ruhr in kürzester Zeit auf.

Haupt-Depôt in Pest bei L. Varga, Jofefsp. 14.

In Hermannstadt zu haben bei Herrn J. Thallmayer.

In Klausenburg bei den Herren A. Csapo und L. Somlyay. 5-15

Local-Veränderung!

Strohht-Fabrik

R. Kleinlercher

empfeilt dem geehrten p. t. Publikum sein wohlaffortirtes Lager aller Gattungen Strohh-, Palm- und Panamahüte neuester und elegantester Façon und in jeder Qualität, zu äußerst billigen Fabrikpreisen sowohl en gros als auch en detail.

Auswärtige Aufträge werden prompt und sorgfältig effectuirt. Dem der Gefertigte für das ihm bisher geschenkte Vertrauen dankt, bittet um fernern zahlreichen Zuspruch.

R. Kleinlercher.

Heltauergasse Nr. 161 (Baráth'sches Haus). Hermannstadt, 16. März 1870. 4-6

Zur Reinigung des Mundes

Anatherin-Mundwasser,

40 fr. 15-24

welches seiner Güte wegen durch 15 Jahre mit einem Privilegium ausgezeichnet war.

In Wien: Apotheke „Zum rothen Krebs“, am hohen Markt.

In Hermannstadt bei J. F. Schneider.

In Kronstadt bei F. Stenner.

In Klausenburg bei Alexander Csasso.

In Schässburg bei J. B. Teutsch.

Der totale Umkehrung, der seit einiger Zeit in der Situation der Börse eintrat, ist unverkennbar; das Vertrauen ist wieder zurückgekehrt, bares Geld ist im Ueberflusse vorhanden, solide Papiere werden fortwährend gesucht und immer höher bezahlt, — mit einem Worte, es scheint endlich der Moment gekommen, wo man neue Börsen-Operationen mit Erfolg beginnen kann; wer diesen günstigen Moment benutzen will, der wende sich an das

Comptoir für Boursegeschäfte

des Gefertigten, wo Jedermann, selbst nur gegen eine Einlage von fl. 100 bis fl. 200 aus der Bewegung der Course seinen Nutzen ziehen kann. Programme gratis. Auskünfte werden bereitwillig erteilt.

19-26

CARL STEIN, Wien, I., Tiefen Graben 17.

Gute Verdauung, starke Nerven, kräftige Lungen, reines Blut, gesunde Nieren und Leber, regelmässige Körper-Functionen und vollkommene Freiheit von Magenleiden, Verschleimung und Unterleibsbeschwerden.

Das Gesundheits- und Kraft-Restaurations-Farina für Kranke jeden Alters und Schwache Kinder DIE REVALESCIÈRE DU BARRY AUS LONDON.

Diesem stärkenden Nahrungsmittel verdanken Tausende ihre kräftige Gesundheit, nachdem sie lange Jahre an folgenden Krankheiten gelitten, als: Unverdaulichkeit, Verstopfung, Flatulenz, Hämorrhoiden, Schärfe, Säure, Krämpfe, Spasmen, Ohnmacht, Schwindel, Epilepsie, Sodbrennen, Durchfall, Dysenterie, Nerven-Schwäche, Gallenkrankheit, Leber- und Nierenleiden, Diabetes, Blähung, Spannung, Herzklopfen, nervöses Kopfweh, nervöse Gehör- und Gesichtsschwäche, Hals- und Brustkrankheiten, Luftröhren- und Lungenentzündung, Steinbeschwerden, Nerven-Schwäche, chronische Entzündung und Eiterung des Magens, Magen-Schmerzen, Blasen- und Harnleiden und Entzündungen, Hautausschlag, Scharlach, Keuchhusten, Grippe, Strophel, Auszehrung, Drüsen-Schwäche, Wassersucht, Rheumatismus, Gicht, Nervenleiden, Ekel und Erbrechen während der Schwangerschaft, nach dem Essen oder zur See; Nerven-Schwäche, allgemeine Schwäche, Husten, Asthma, Engbrüstigkeit, Unruhe, Schlaflosigkeit, Zittern, Blutarmuth, Schwindel, Schwermuth, Lebensüberdruß u. s. w. Es ist im Allgemeinen unstrittig das beste Nahrungsmittel für Kinder und Kranke, zumal es den Schwächsten Magen von Säure befreit, ein wohlthätigendes, gesundes, leicht verdauliches Frühstück und Abendmahl bereitet, die aller-schwächste Verdauung stärkt, neues Blut bildet und dem erschöpften Nerven- und Muskelsystem neue Kraft verleiht.

Auszüge aus mehr als 69,000 Certificaten.

Die glückliche Cur seiner Heiligkeit des Papstes durch die Revalesciere du Barry nach zwanzigjährigem fruchtlosen Mediciniren.

Rom, den 21. Juli 1866.

Die Gesundheit des Papstes ist ausgezeichnet, besonders seitdem er sich alle Anzeichen, worin man ihn zu heilen behauptete, entbehrt und von der vorzüglichsten Revalesciere du Barry, welche erkannte günstig auf ihn gewirkt hat, fast ausschließlich Gebrauch macht. — Man versichert, daß Seine Heiligkeit bei jeder Mahlzeit einen Teller davon genießt, und die Wohlthaten derselben nicht genug zu preisen vermag. (Correspondenz aus der Gazette du Midi).

Certificat vom Herrn Dr. Mediciner Josef Vizslay, Szeleny (Ungarn).

Meine Frau, die mehrere Jahre an Apoplexie, Schlaflosigkeit, allgemeiner Schwäche und Schmerzen gelitten und alle Medicamente und Bäder vergebens versucht hatte, ist durch die Revalesciere gänzlich hergestellt worden, und kann ich dieses excellenteste Nahrungsmittel jedem Leidenden bestens empfehlen. Am liebsten Dankgebende verleihe ich mit Achtung ergebener Diener Joseph Vizslay, Arzt.

Méridoc, den 29. Juli 1867.

Euer Wohlgeborenen! Je mehr man von ihrem Kräfte genießt, desto größer wird das Vertrauen. Am Anfang habe ich nur wenige Tage davon genossen; jetzt früh und Abends, selbst zum Gabelstücken, finde es sehr beiläufig.

Erlaube freundlichst mir für beiliegenden Betrag Revalesciere zu schicken. Valentín Reisinger.

Klingen, den 6. Februar 1867.

Nachdem der Genuß der Revalesciere der Patientin sehr zuträglich, erlaube höflichst umgehend gegen Nachnahme 1 Bische zu 5 Pfund Revalesciere einfacher Qualität unter meiner Adresse zu senden. Hochachtungsvoll Baronin Rumerskirch, geborene Baronin Gleisner.

Brief von der hochadeln Marquise de Bréhan.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stand zu stehen oder zu schreiben; hatte ein Aittren aller im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit, und war in einer feinen Nerven-Regung, die mich hin- und hertrieb und mit neuen Anzeichen der Ruhe ließ; dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte, sowohl Engländer als auch Franzosen hatten ihre Kunst erschöpft ohne Einwirkung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalesciere versucht, und jetzt, nachdem ich 3 Monate davon genossen, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalesciere verbietet das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine geistliche Position wieder einzunehmen. Genehmigen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner innigsten Dankbarkeit und vollkommenen Hochachtung. Marquise de Bréhan.

St. Romain-des-Isles, 27. November 1862.

Dem Himmel sei Dank! Du Barry's Revalesciere hat meine 18-jährige Dual an Brust- und Magenleiden mit nachstichend

Schweiß, Oubrennen und allgemeiner Schwäche befreit, und mir den kostbaren Schatz der vollkommenen Gesundheit wieder gegeben. J. Compere, Pfarrer.

Anerkennung von der hochadeln Gräfin v. Castellan.

Kofreitor, Grafschaft Down, Irland, 9. December 1854. Die Gräfin Castellan fühlt sich veranlaßt, im Interesse der leidenden Menschheit zu veröffentlichen, daß nachdem alle Medicamente fehlerlos waren, sie durch die kostbare Revalesciere von Du Barry von langjährigen Leiden an Nerven- und Gallenkrankheit, Unverdaulichkeit und Schlaflosigkeit vollkommen hergestellt worden ist, und kann nur den kostbaren Genuß dankend der einzige Aerzte veranlaßt, diesem heilbringenden Nahrungsmittel feindlich entgegen zu treten. Es verdient das volle Vertrauen aller Leidenden als köstliche Gabe der Natur. Alle Anfragen wird die Gräfin von Castellan gern beantworten.

Erfahrung des Geheimen Sanitäts-Raths Herrn Dr. Angelstein.

Berlin, 6. Mai 1856. Ein Wohlgeborenen Wunsch zufolge habe ich Gelegenheit genommen die Revalesciere hinsichtlich ihrer arzneilichen und ernährenden Wirkung meine besondere Aufmerksamkeit zu widmen, was, wie ich Ihnen schon mündlich mittheilte, auch bereits früher geschehen. Ich kann erneuert diesem Mittel nur ein in jeder Beziehung günstiges Resultat seiner Wirksamkeit ansprechen und bin gern bereit, meinen Ausspruch bei jeder sich darbietenden Veranlassung zu bestätigen. Ich bin hochachtungsvoll Dr. Angelstein, Geheimen Sanitäts-Rath.

Dr. Angelstein, Geheimen Sanitäts-Rath.

Wir erlaube ich mir, die Revalesciere zu empfehlen, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, wiewohl ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgezeichnet, brauche, jedoch sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Euer Wohlgeborenen! Nachdem der hiesige Patient von der schon einige Male erhaltenen Revalesciere sich bedeutend besser fühlt, läßt er Sie ergehenst erlauben, Sie mögen die Güte haben, zur völligen Stärkung seiner Gesundheit noch 5 Pfund Revalesciere unter Nachnahme gütigst zu übermitteln. Mit voller Hochachtung verharre Mathias Prohazka, Seelsorger.

Ich will Ihre Revalesciere, der ich nächst Gott in meinen furchtbaren Magen- und Nervenkrankheiten das Leben zu verdanken habe, als höchlich noch länger benutzen und bitte daher höflichst Euer Wohlgeborenen um gefällige Ueberendung einer Bische per 12 Pfund gegen Postnachnahme. Johann Gödez, Privatvor der Pfarre Glatz, Post-Unterberg bei Ragenfurt.

Cerainville (Seine Inférieure), 27. November 1863. Während 36 Jahren habe ich furchtbar an Asthma (Kurzatmigkeit) gelitten, und mußte jede Nacht vier bis fünfmal aufstehen, um nicht zu erstickn. Alle Medicin blieb ohne Erfolg.

Preis der Revalesciere.

Table with 4 columns: Englishes Gewicht, Netto wiegend, In kleineren Büchsen gestempelt mit dem Siegel von Barry du Barry & Comp., Netto wiegend. Prices listed in fl. and s. for various quantities.

Die Revalesciere Chocoladée in Pulver.

Ein vorzügliches Nahrungsmittel für das Frühstücken und Abendbrod; es beruhigt und stärkt den Magen, die Nerven und den Leib, erleichtert das Gemüth, sichert erquickenden Schlaf, erneuert das Blut ohne Kopfschmerzen, Säure, Herzklopfen oder andere Unbehaglichkeiten, wie die gewöhnliche Chocolate, zu verursachen. — Verkauf in kleineren Büchsen zu 12 Tafeln = 1 fl. 50 kr. Certificate Nr. 65,715. Paris, 11. April 1866. Mein Herr! Meine Tochter, die außerordentlich leidend war, konnte weder verdauen noch schlafen; sie war von Schlaflosigkeit, Schwäche und nervöser Aufregung überwältigt. Sie befindet sich ganz wohl durch die Chocolate-Revalesciere, die sie ganz hergestellt hat, mit gutem Appetit, guter Verdauung, Beruhigung der Nerven, erquickendem Schlaf und festem Fleische, nebst einer Heilbarkeit, der sie längst fremd war. Ihre dankbare H. de Montlouis.

Mit vieler Freude melde ich Ihnen die Genesung meiner Tochter durch Ihre Revalesciere Chocoladée von unangenehmen Leiden, die ihr ein Quantschlag verursacht und der sie allen Schlafes beraubte. Senden Sie mir noch 60 Pfund gegen inliegenden Wechsel. Perrin de la Hite, Vice-Consul von Frankreich.

DU BARRY & COMP., Goldschmied-Gasse, Wien.

Zur Bequemlichkeit der Conumenten wird nach allen Gegenden bei Empfang des Betrages oder gegen Nachnahme versendet. Daselbe Haus hat auch seine Establishments unter derselben Firma: 77, Regent Street, London; 26, Place Vendôme, Paris; 12, Rue de l'Empereur, Brüssel; 2, Via Oporto, Turin; 10, Rossmarkt, in Frankfurt a. M.; ferner in den Apotheken der Herren J. v. Torök in Pest, J. Fürst in Prag, Piszlory in Pressburg, J. Kronstädter in Klausenburg, und Versandt nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Dazu eine Beilage

P von vorzüglich J. B. M

Das best Saarf

(mit der behörl. Braun und Hell blick die Kopf- ohne jede Gefahr, und welches inler- rein vegetabilischen Der Erfolg ist höchst natürlich, die Verjährigkeit. Es ist eine höchst angenehme, wenn möglich, wenn es wird, und wenn dasselbe in seinem bei dem natürlichen Preise: Ein 50 kr.; die zum Kanne zu je ein Haarfarbe. Da man zu dem und Augenbrauen 1 fl. 8 kr. Auswärtige Postkosten sind nachnahme schließt. Parfümer, Friseur in Wien, Stadt, Neubau, Neubaus der Herren A. Mel Mohren. In bester Apotheke in Klausenburg, J. v. Torök.

Wiener Industrie münzen Rimess deutend Amerik wie für auf das Wien

Groß Wir erlaube auf unsern großen Jahren bestehende in Folge des Pausen unter reichhaltiges Land Adel und das gebräutes höflich ein. Wir erlaube weiter fortsetzen die folgende Ge- dessen nie gelb oder tot. Schöpfel. Kaffeemesser mit Patent- schrauben, welche das Herausfallen der Klinge verhindern. Tafelgabeln die, von ganz Metall, Doffermesser od. Gabeln, Messer, Scher, Suppenlöffel, Tafelmesser, Silberlöffel, sowie eine große Auswahl. Etuis für 1- gearbeitet; auch überneh der gotische Buchstabe. Jede übrige Beso Gast- und Staff

Alpacca-

Pressgerm von vorzüglicher Qualität täglich frisch bei J. B. Misselbacher & Söhne, Hermannstadt.

In der Apotheke des Gelehrten ist eine Assistentenstelle unter günstigen Bedingungen zu belegen. Vollkommene Kenntniss der romanischen Sprache ist unbedingt erforderlich; das Verständniss der ungarischen wäre erwünscht.

Ein Practicant wird gesucht in die Apotheke des Sigmund Mihelyes in Karlsburg.

Das beste und ganz unschädliche echte Haarfarbe-Mittel! HAIR DYE (mit der köstl. proteo-alkoholischen Schutzmilch) in Schwarz, Braun und Hellbraun, womit sich jeder Mann augenblicklich die Kopf- und Barthaare dauernd ohne jede Gefahr, beliebig hell oder dunkel färben kann, und welches infolgedessen ganz unschädlich ist, weil es aus rein vegetabilischen Substanzen zusammengesetzt ist.

100.000 baare Silber-Thaler! Am 2. April d. J. findet die überaus großartige Prämien-Verlosung der Stadt Hamburg statt, in welcher nahezu 2 Millionen baare Silber-Thaler in nur wenigen Tagen zur Auszahlung kommen.

Vom löbl. Magistrat der Stadt Wien behördlich bewilligter Ausverkauf!!! Das sämtliche Lager der vom Herrn Franz Eder übernommenen Leinen- und Wäschewaren eigener Erzeugung sammt Nähmaschinen und Utenilien wird tief unter der gerichtlichen Schätzung zu nachstehend festgesetzten Preisen ausverkauft!!!

Gottes Segen bei Kohn in Wien!! Wechselstube, Börsen- und Lotterie-Comptoir. Wechselstube. Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industrie-Papiere, Gold- und Silbermünzen, Einzahlung von Kapitaleinlagen, Umwandlung von Coupons und Auskünfte.

Schon am 20. April d. J. ist der Ziehungs-Anfang der 258. Hamburger Stadt-Lotterie. Diese, von hoher Regierung genehmigte und garantierte Lotterie ist dieses Mal besonders reich ausgestattet, indem solche Gewinne im Betrage von 3 1/2 Millionen Gulden mit den Hauptpreisen von event.: 175.000, 140.000, 132.000, 122.000, 70.000, 37.500, 30.000, 25.000 u. f. w. enthält.

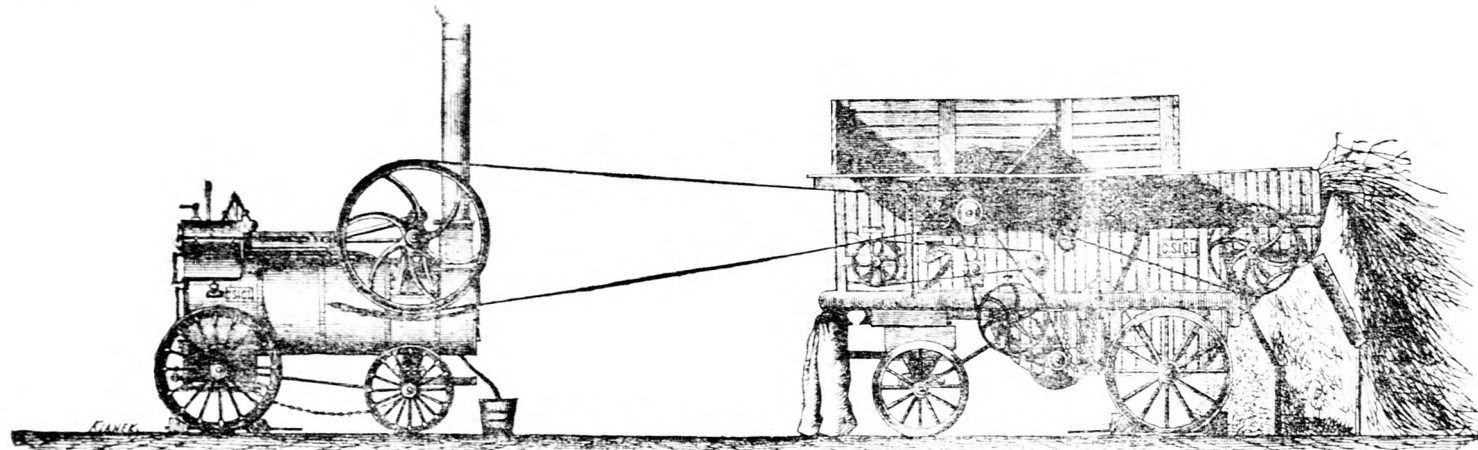
Wiener Wechselstuben-Gesellschaft. Actien-Capital: 3 Millionen Gulden. Ein- und Verkauf von Staats- und Industriepapieren, Loosen, Gold- und Silbermünzen, Promessen zu allen Ziehungen. Rimessen und Creditbriefe auf alle bedeutenden Handelsplätze Europa's und Amerika's. Aufträge für die hiesige, sowie für alle auswärtigen Börsen werden auf das Reellste ausgeführt.

Großer reeller Ausverkauf. Wir erlauben uns bei dem vorerwähnten Gebrauche von Heirats-Anstehern und Hochzeits-Geschenken auf unsere großen reellen Ausverkauf aufmerksam zu machen. Das Local, in welchem sich unsere seit 20 Jahren bestehende Alpaca- und China-Silberwaaren-Fabrik befindet, müssen wir in Folge des Hausverkaufs räumen.

An unsere geehrten P. T. Vejer. Das wegen seiner bekannten Solidität allgemein beim P. T. Publicum in bester Erinnerung stehende Herren-Confections-Magazin des B. Friedjung, Wien, Margarethenstrasse 48, erlaubt sich dem P. T. Publicum seine zur Frühjahrs-Saison aus den besten Stoffen nach neuesten Modells selbst erzeugten Herren- und Knaben-Kleider, wie auch alle in die Herren-Confections-Branche einschlagenden Artikel gewissenhaftestens anzupfehlen.

Waagen-Fabrik. Die neu angefertigten Präzisionswaagen mit 100 Theilungen werden auf Verlangen gratis eingeschickt, Bestellungen aus den Provinzen prompt effizient.

# Maschinen für Landwirtschaft,



als: Locomobile, Dampf- und Göpel-Dreschmaschinen, Säemaschinen, Häckelmaschinen, Kukurutzreber, Rübenschneidmaschinen, Mühlen, Pumpen, Sägen etc. etc., sind auch neuer bei mir vorrätig und werden aufs Beste empfohlen.

Die Qualität und Leistungsfähigkeit meiner Maschinen ist in weiten Kreisen bekannt und es kann daher wohl jede Anpreisung unterlassen werden. — Meinen Abnehmern stelle ich auf Verlangen tüchtige Maschinenisten während der Drechsperiode zur Verfügung und mache ferner darauf aufmerksam, daß ich Reparaturen und Ersatzstücke für die von mir bezogenen Maschinen prompt zu liefern im Stande bin.

Illustrirte Preis-Courante werden auf Verlangen portofrei versendet und **Kosten-Anschläge** aller Art unentgeltlich geliefert. Meine Preise sind äußerst billig berechnet und zwar für das Inland in Noten österreichischer Währung. Jede Auskunft wird bereitwillig erteilt in Wien in meiner Fabrik, Alsergrund, und in Pest in meiner Niederlage, obere Donauzeile Nr. 16.

Wien, im März 1870.

3-18

G. Sigl.

## Die Niederlage der Zöptauer u. Stefananer Eisengewerkschaft in Wien.

Kopoldstadt, Franzensbrückenstraße Nr. 15, unterhält stets ein sortirtes Lager von **gewalzten Bausträgern**, und ist in der Lage, jede Bestellung auf dieser Träger, sowie auf allerlei Baugut innerhalb 8 bis 14 Tagen billigt auszuführen. 3-6

**Wm. KNAUST**  
Wien.  
Kopoldstadt, Miesbachgasse 15, gegenüber dem Anzarten.

Feuerspritzen, Garten-spritzen, Pumpen, Schläuche, Feuer-Simer, Ausrüstung für Feuerwehren.

Stabliert 1823. Garantie. Illustrirte Preis-Courants gratis per Post.

**ERSATZMITTEL DES FISCHLEBERTHRANS IOD-MEERRETIG-SYRUP**  
VON GRIMAULT & CO APOTHEKER IN PARIS

Bekanntlich ist das Tod derjenige Krankheit, dem der Mensch am meisten verfallen ist. Von dieser Krankheit sind jedoch viele Kinder befallen worden, der durch keine anderen Ursachen, als durch einen mangelhaften Gehirnsatz von dem kranken Elter vererbt. Der Iod-Meerrettig enthält das Jod in Form von Iodkalium, welches einen Bestandtheil desselben bildet, enthält es und für sich schon Jod, und dieser ist außerdem verbunden mit dem unreinigen Schwefelhaltigen Sulfid der amorphösen Pflanzen: Kieselkorn und Kiesel. Der Iod-Meerrettig-Syrup ist von allen Päpsten in der Mutterpraxis empfohlen, um **Ströfen, Drüsen und Knochenkrankheiten** zu bekämpfen, die bei den Kindern von zartem Alter so häufig sind. Er ist wirksam gegen die Brustkrankheiten im ersten Entstehen, erhöht den Appetit, befördert die Verdauung und wird mit demselben Erfolg sowohl bei kleinen Kindern, als bei erwachsenen Personen angewendet. Um Nachschreibungen zu entgegen, beliebe man die Etiquette von **Grimault & Comp.** zu verlangen.

Depôts: In **Hermannstadt** bei den Herren **Wisselbacher & Söhne**; in **Schäßburg** bei **Hrn. J. B. Teutsch**; in **Kronstadt** bei **Hrn. Jekelius**; in **Pest** bei **Hrn. J. v. Török.**

## Zur Beachtung

10-12

**Radiale Heilung von Magenkrämpfen, Magenschwäche, Appetitlosigkeit, Blähfucht, Unterleibsbeschwerden aller Art, sowie auch bei Wechselstiebern und allen langdauernden und erschöpfenden Krankheiten gewährt einzig und allein, nach Ausweis zahlloser Atteste Miller's obrigkeitlich geprüfter Präservativ-Balsam gegen Krämpfe.** Unter Anderem auch Folgendes:

**Wesentliches Dank- und Empfehlungsschreiben.**

Meine Frau litt seit mehreren Jahren an Unverdaulichkeit und heftigem Magenkrampf. Vieles Leid nahm trotz aller anwandten Mittel von Jahr zu Jahr immer mehr zu. Durch die Heilungen auf **Miller's obrigkeitlich geprüfter Präservativ-Balsam** aufmerksam gemacht, ließ ich mir von der Post verschickte 2 Flaschen vom benannten Balsam übersenden. Nach dem Gebrauche dieses erprobten Mittel in zwei Fällen das Leben meiner Frau zu verkürzen. Schon nach Verbrauch von zwei Flaschen dieses vortheilhaften Mittels stellte sich eine überaus schnelle Besserung ein, die Krampfanfälle waren bedeutend gelinder und seltener, der Appetit und die Verdauung nahm in erfreulicher Weise zu, und bin ich sehr überzeugt, daß meine Frau durch dieses ausgezeichnete Mittel in Kurzem von diesen furchtbaren Qualen befreit und ihre frühere Gesundheit erhalten wird. Ich halte es daher im Interesse aller Deurer für meine Pflicht, die mit diesem qualvollen Leiden behaftet sind, **Miller's obrigkeitlich geprüfter Präservativ-Balsam** gegen Krämpfe aus Ueberzeugung und mit bestem Gewissen auf das Wärmste zu empfehlen.

Uzon, den 9. Februar 1869. **Ludwig v. Gidosalvi**, Gutsbesitzer.

**Central-Versendungs-Depôt: Miller's Apotheke „Zur goldenen Krone“, Fischmarkt in Kronstadt, ebendasselbst auch zu haben bei Anken & Comp., Speereihändler; ferner bei C. Booss, Apotheker in Karlsburg, J. Kleber, Apotheker in Bukarest, und J. B. Teutsch, Kaufmann in Schäßburg.**

**Preis** eines Original-Flacons nebst Gebrauchsanweisung 1 fl. 50 kr. 3. W.

In **Hermannstadt** einzig und allein bei **Michael Sill**, Kaufmann, zu haben.

Dieser unzählige Mal erprobte Balsam ist auch von nachstehenden Firmen in freis tabelloser Qualität zu beziehen: In **Busias**: E. Kalina; in **Debreezin**: F. Borsos, Apotheker, J. Popp jun.; in **Delta**: J. Braunmüller, Apotheker; in **Fogarasch**: J. Mogy, Apotheker; in **Gr.-Beockerek**: J. Klesky, Apotheker; in **Grosswardein**: J. Janky, Apotheker; in **Karlsburg**: C. Booss, Apotheker; in **Klausenburg**: Dr. G. Hintz, Apotheker; in **Kaschau**: C. Wondrasek, Apotheker; in **Kaco**: C. Ott; in **Mohács**: A. Kögel; in **Mediasch**: „Apotheke zur Krone“; in **M.-Vasárhely**: A. Genéy, Apotheker; in **Neusatz**: G. B. Grossinger; in **Pápa**: J. Barüller, Apotheker; in **Pest**: J. v. Török, Apotheker; in **Pressburg**: A. v. Soltz, Apotheker; in **Schäßburg**: J. B. Teutsch, Kaufmann; in **Schemnitz**: J. Vitkovits, Apotheker; in **S.-Szt.-György**: Tsutak & Comp.; in **Szász-Régen**: S. Dietrich; in **Stuhlweissenburg**: A. Legmann; in **Temesvár**: A. Quiriny, Apotheker; in **Veszprim**: H. Frömmel & Kindel; in **Zombor**: A. S. Weidinger.

## Die Waaren-Abtheilung der k. k. priv. allgem. Verkehrs-Bank, in Wien, Rudolfsplatz 13,

übernimmt Waaren aller Art zur **Einlagerung, Belegung und commissionellen Verkaufe.**

Eröffnet **Fabrikanten** und **Landwirthen** ein reiches Absatzgebiet ihrer Erzeugnisse zu höchsten Preisen, gibt **Vorschüsse** auf Waaren und Producte, macht **Expeditions- und Commissions-Geschäfte** zu den mäßigsten Bedingungen, die von Fall zu Fall vereinbart werden können.

6-12

Coupons-Einlösung, Gold- und Silber-Verwechslung.

## Kein russisches Los! Keine Braunschweiger! oder gar Finnländer Lose!

wohl aber

## Die schönste interessanteste Combination gewählter Lose aus der ältesten Emission!

für nur 5 fl. in 25 monatlichen Raten nebst 50 kr. Stempel ein für allemal nachstehende Losgattungen anzukaufen und

dennoch auf das mit **Series und Nummern** versehene Dokument **sämmtlicher 400 Stück Inländer Original-Lose** spielen zu können, und zwar:

100 Stück Kronprinz Rudolf,
100 „ „ Como-Rentenscheine,
100 „ „ Waldstein,
100 „ „ Windischgrätz,
400 Stück Original-Lose.

**Kronprinz Rudolf-Lose** haben jährlich zwei Ziehungen, deren Emission nicht nur die schönste ist, sondern auch von Jahr zu Jahr immer beliebter und theurer sind.

**Von Como-Rentenscheine** existiren im Ganzen nur noch wenige 17 Serien, deren sämmtliche Zahl bereits arithmetisch geordnet aufgenommen, dem ungeachtet komplett zu beschaffen nur mit besondern Mühe und Opfer ermöglicht wird.

**Waldstein- und Windischgrätz-Lose** sind hypothekirt und abgesehen der namhaften Treffer von 20,000 fl., 5000 fl., 4000 fl., 2000 fl. in C.M., ergibt sich bei der seit 1846-47 stattgefundenen Verlosung, der mindeste Treffer der beiden letzteren 30 und 36 fl. C.M., deren gleich hohe Werth zwar noch nicht überstiegen, aber doch durch die mehr als 20 jährigen Verlosungen schon reichlich repräsentirt ist.

Nach Erlag der 25-monatlichen Raten erhält jeder Theilnehmer, ob eines Gewinnthes oder nicht, unter allen Fällen **franco vier Original-Lose**, sowie die etwa entfallenden **Gewinntheile gleichmäßig** untertheilt. Bei Erlag der ersten Rate beginnt schon der volle Gewinn-Antheil und können Einzelne unbestimmt um die übrigen Interessenten auf **obige 400 Stück Original-Lose partizipiren**, respective beitreten in der

ersten Ofner **Sigm. Austerlitz**, nächst der Wechselstube Kettenbrücke

Aufträge aus der Provinz werden prompt effectuirt.

7-10

## Die besten und billigsten Uhren sind mit 3-jähriger schriftlicher Garantie bei dem seit vielen Jahren renommirten Uhrmacher

# Ignatz Kohn,

Pest, Schlangengasse Nr. 6, vis-à-vis dem Pariser-Haus, zu bekommen.

## Genfer Taschenuhren.

Silberne Cylinderehren mit 4 Rubinen	10, 11 bis 12 fl.
„ „ mit Goldrand zum Spritzen	12, 13 bis 14 fl.
„ „ mit Doppel-Deckel, 4-8 Rubinen	15, 16 bis 17 fl.
„ „ Anteruhren mit 15 Rubinen	18, 19 bis 20 fl.
„ „ mit Doppel-Deckel, 15 Rubinen	18, 20 bis 22 fl.
„ „ mit Crystallglas	18, 20 bis 22 fl.
„ „ mit Crystallglas und Doppel-Deckel, 15 Rubinen	24, 26 bis 28 fl.
„ „ Remontours mit Crystallglas, 15 Rubinen	28, 30 bis 32 fl.
„ „ mit Doppel-Deckel, 15 Rubinen	35, 38, 40 bis 45 fl.
Goldene Cylinderehren Nr. 3 mit 4-8 Rubinen	30, 32 bis 35 fl.
„ „ Anteruhren Nr. 3 mit 15 Rubinen	37, 40 bis 42 fl.
„ „ mit goldenem Staudmantel	48, 52 bis 55 fl.
„ „ mit Doppel-Deckel, 15 Rubinen	55, 60 bis 65 fl.
„ „ Cylinderehren mit 4-8 Rubinen	70, 75, 80, 90 bis 100 fl.
„ „ mit Doppel-Deckel und goldenem Staudmantel	24, 26 bis 28 fl.
„ „ Anteruhren mit 4-8 Rubinen	38, 40 bis 45 fl.
„ „ Anter-Damenuhren, Remontours	40, 45, 50 bis 55 fl.
„ „ Pendeluhren, alle 8 Tage anzuziehen	60, 70, 80, 90 bis 100 fl.
„ „ Stunden und halbe Stunden schlagend	18, 20, 22 bis 24 fl.
„ „ 1/2 Stunden schlagend	30 bis 32 fl.
„ „ Monat-Regulatore	48, 50 bis 55 fl.
„ „ Anteruhren mit Crystallglas	14 fl.
„ „ Anteruhren, die man nie anzuziehen braucht	14 fl.
„ „ Feder mit Uhr	45 fl.
„ „ Goldene Ketten, kurze, Nr. 3, 18karatig	7 fl.
„ „ lange	20, 25, 30, 40 bis 50 fl.
„ „ Silberne kurze Ketten aus 18karatigem Silber	35, 40, 44, 55, 65 bis 80 fl.
„ „ lange	4, 5, 6, 7, 8, 9 bis 10 fl.
„ „ 6, 7, 8, 9, 10, 12, 14 bis 16 fl.	

Alle Arten Reparaturen werden nach neuestem Genfer System aufs Beste und billigste ausgeführt. Alte Uhren, altes Gold und Silber werden in Lauch angenommen. — Auswärtige Aufträge gegen vorher eingesendete Beträge oder Nachnahme werden schnellstens effectuirt.

Uhren, die nicht conveniren, werden ungetauscht.

2-6

*Handwritten signature: H. M. Steinhaugen*

Ersteinst mit Ausnahme des Sonntags täglich, für das halbe Jahr das Vierteljahr 2 fl. 50 ein Monat 85 te Mit Postversendung

Im Inland: halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr., 2. Im Ausland: vierteljährig 4 fl. 50 Rebatteur u. Eige thümer Th. Steinhaugen

Filial-Abonnement Kaufmann; in Mühlb

Nr. 74.

Prämium Da mit Ende Blatt schießt, erlaubt einzuladen.

In loco 2 fl. 50 kr. 7 fl. 50 kr. Abonnementbet freunde oder durch die Hermannstadt,

„Hermannstädter West, 27. Nr. Rath Kis pensionir der toller herrschaft

(Ernennung lichen öffentlichen Pro der Klausenburger R katolikischer Glaubens-Paul Friel zum Cise zum Salzwerksoffizial

Das Demissionen soll in einer Form ab demaßen abweicht, de Monarchen gar nicht Gasner und Herbst um Freiherr v. Kellersberg, viorium, soll schon d Posten eines Ministers Was der Rücktr im Verlaufe der nächst Den unmittelbaren A allerding, und wir fir sehen, damit ein Mini ben sieben Ministern, verborgen gewesen sein Verhältnissen von groß

Nicht in besser E mich, ob es meine Ehre Coufine mit gefallen z „Wie alt ist den Sopha.

„Sie ist kürzlich „Mit neuzehn Die Taute schiez „Sie ist nicht in auch eine kleine Bemeg „Es wäre wahr! „Sie kann ganz einem kleinen Soufer. Wanda kam wiez zu mir heran.

„Denken Sie sich Bräutigam angekommen „Sie haben natü „Naurlich, ich n „Erwarten Sie n „Gott bewahre n schieß Gesicht. „Es ist aufgetrage des Dieners.